



# REGIONALES KONJUNKTURBAROMETER

*Report 1/22*

Ein Kooperationsprojekt von:

 Stadtparkasse  
Wuppertal

 Stadt-Sparkasse  
Solingen

 Stadtparkasse  
Remscheid



 BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
WUPPERTAL



# INHALT

<b>VORWORT</b>	<b>3</b>
<b>GESAMTWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG</b>	
Wirtschaftliche Lage und Erwartungen	5
Arbeitsmarkt	15
<b>BERGISCHES STÄDTEDREIECK</b>	
Das Regionale Konjunkturbarometer	19
Wirtschaftliche Lage und Erwartungen	23
Arbeitsmarkt	27
Impressum	31

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

mit Auslaufen der Coronaschutzmaßnahmen schien ein nachhaltiger Aufschwung der Bergischen Wirtschaft in 2022 als sehr wahrscheinlich. Tatsächlich entwickelte sich die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen zu Jahresbeginn sehr positiv. Mit dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine hat sich jedoch die politische und wirtschaftliche Lage in Europa nachhaltig verändert. Von den Folgen sind auch viele Betriebe im Bergischen Städtedreieck betroffen.

Während der Umsatzrückgang durch den Ausfall des Russland- und Ukrainegeäfts für die meisten Bergischen Unternehmen gut verkraftbar ist, wirken sich vor allem die indirekten Folgen des Krieges negativ auf die Geschäftserwartungen aus. Neuerlich verschärfte Lieferengpässe bei Vorproduktion sowie deutliche Preissteigerungen, insbesondere für fossile Brennstoffe und Energie, prägen das aktuelle Marktumfeld.

Erfahren Sie im Kapitel Gesamtwirtschaftliche Entwicklung, welche Folgen der Krieg in der Ukraine unmittelbar auf die deutsche Wirtschaft hat und wie die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Konjunkturprognosen angepasst haben. Erfahren Sie außerdem, welche Folgen ein umfassendes Energieembargo auf deutsche Unternehmen haben könnte und mit welchen Maßnahmen die EZB auf das deutlich gestiegene Preisniveau reagiert.

Deutlich geringer sind die Auswirkungen des Krieges auf den Arbeitsmarkt. Aufgrund des anhaltenden Fachkräftemangels und einer guten Nachfrage ist in vielen Branchen kein unmittelbarer Beschäftigungseffekt zu beobachten. Lesen Sie in Kapitel Arbeitsmarkt, wie sich der nationale und regionale Arbeitsmarkt im 1. Quartal 2022 entwickelt hat.

Die regionale Konjunktur wird derzeit – wie in den beiden vergangenen Jahren – maßgeblich von den Effekten globaler Krisen beeinflusst. Dennoch weicht die regionale Entwicklung, insbesondere für einzelne Branchen, von der nationalen Entwicklung ab. Erkunden Sie in Kapitel Wirtschaftliche Lage und Erwartungen, wie die Unternehmen im Bergischen Städtedreieck ihre aktuelle wirtschaftliche Lage beurteilen und welche Konjunkturerwartungen sie für das 2. und 3. Quartal 2022 haben.

Wir hoffen, Ihr Interesse auf die weitere Lektüre geweckt zu haben. Wir bedanken uns bei den zahlreichen Unternehmen, die an der aktuellen Umfrage teilgenommen haben.

**Prof. Dr. André Betzer und Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet**  
wissenschaftliche Leiter des Regionalen Konjunkturbarometers



# GESAMTWIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

## WIRTSCHAFTLICHE LAGE UND ERWARTUNGEN

Zu Beginn des Jahres 2022 konnte die Wirtschaftsleistung, nach dem Abschwung des 4. Quartals 2021, wieder ansteigen. So verbesserte sich die gesamtwirtschaftliche Lage in Deutschland, trotz der wirtschaftlichen Einschränkungen in Folge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nahm um 0,2 % gegenüber dem vorherigen Quartal 2021 zu. Im Vergleich zum 1. Quartal 2021 betrug das Wachstum des preisbereinigten BIPs rund 4 %. Allerdings besitzt dieser Wert nur eine eingeschränkte Aussagekraft, da zu Beginn des Jahres 2021 – aufgrund der zweiten Infektionswelle der COVID-19-Pandemie – die wirtschaftliche Aktivität stark eingeschränkt war. Vielmehr belegen die aktuellen Schätzungen des Statistischen Bundesamts, dass das Wachstum des BIPs zum Jahresanfang 2022 rund 0,9 % niedriger ausfiel als noch vor der Pandemie, im 4. Quartal 2019.<sup>1</sup>

Zu Jahresbeginn profitierte die Weltwirtschaft noch von einem positiven Wachstumstrend. Die Industrieproduktion in Deutschland nahm im Januar 2022 um knapp 2,7 %, gegenüber dem Vormonat, zu und lag noch 1,8 % über dem Wert vom Januar 2021. Zu Kriegsbeginn, im Februar 2022, kam das anfängliche Wachstum im Verarbeitenden Gewerbe zum Erliegen. Durch die Stagnation des Wachstums gingen auch die Zuwächse in der Industrieproduktion

langsam zurück. Auch die EU-Kommission korrigierte – als Reaktion – ihre wirtschaftliche Prognose im Mai 2022 und passte die Frühprognose der europäischen Konjunktur von 4,0 % auf 2,7 % aufgrund des Ukraine-Kriegs an. Da Deutschland, als Exportnation, von den wirtschaftlichen Auswirkungen in besonderem Maße betroffen ist, hat die EU-Kommission eine deutliche Anpassung der Wachstumserwartungen von 3,6 % auf 1,6 % wirtschaftliches Wachstum vorgenommen.<sup>2</sup>

Insbesondere der Abbruch der deutsch-russischen Handelsbeziehungen sowie kriegsbedingte Lieferengpässe von Waren aus der Ukraine sind weitestgehend für den jüngsten Rückgang der Wirtschaftsleistung in Deutschland verantwortlich. Aufgrund der vollumfänglichen EU-Sanktionen gegen Russland, sind vor allem die Exporte nach Russland im März 2022 um 58,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat gesunken. Die stärksten Rückgänge ließen sich durch Exporte von Maschinen (-73,6 %) und von chemischen Erzeugnissen (-40,9 %) begründen.<sup>3</sup> Sämtliche Prognosen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung sind mit einer starken Unsicherheit behaftet, die sich auf zwei Sachverhalte zurückführen lässt: (i) Steigende Energiepreise durch die Importabhängigkeit von Erdöl- und Erdgasimporten aus Russland und (ii) eine sinkende industrielle Wertschöpfung aufgrund

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 184 vom 29. April 2022

<sup>2</sup> Handelsblatt, „EU-Kommission korrigiert Prognose für Wirtschaftswachstum drastisch nach unten“, Artikel vom 16. Mai 2022

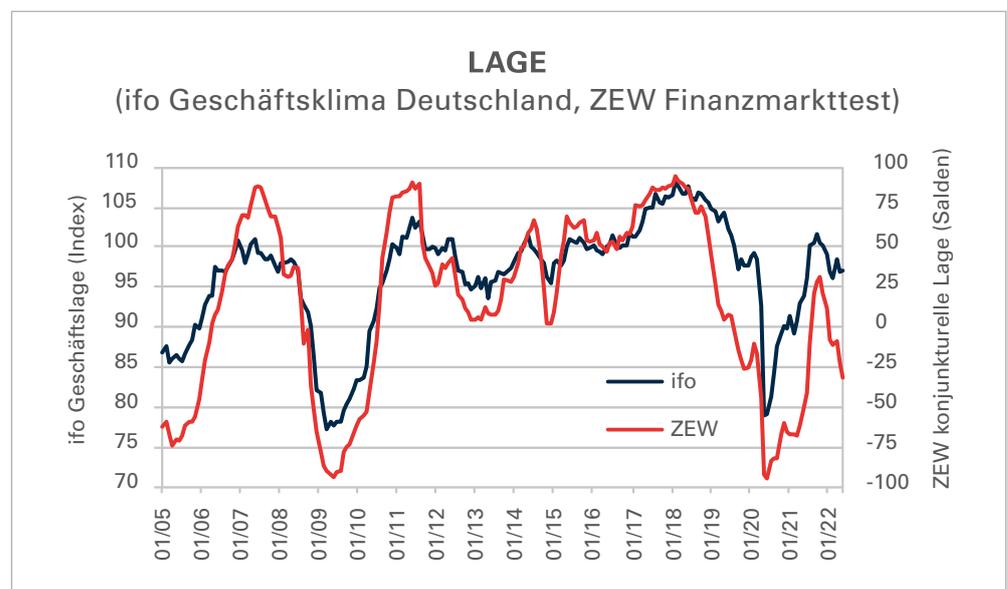
<sup>3</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 200 vom 12. Mai 2022

branchenübergreifender Lieferketteneinbrüche in Europa. Dementsprechend waren Energieeinfuhren im März 2022 rund 160,5 % teurer als noch im März 2021. Dazu kam es zu einem weiteren Preisanstieg um 4,1 % bei Vorleistungsgütern gegenüber Februar 2022. Vorleistungsgüter waren rund 26,3 % teurer als noch im Vorjahresmonat. Vom Preisanstieg waren im Kern vor allem die Bereiche Düngemittel, Stickstoffverbindungen sowie Metalle und Kunststoffe betroffen. Diese Bereiche bilden die Grundlage zur Weiterproduktion von Gütern und sind innerhalb der einzelnen Lieferketten essenziell. Speziell in Deutschland ist die Automobilbranche, als exportstärkster Bereich, stark von den steigenden Energiepreisen und den einbrechenden Lieferketten betroffen. Zudem wird deutlich, dass sich die Auswirkungen für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Europa und besonders in Deutschland durch den Ukraine-Krieg schwer

prognostizieren lassen und im weiteren Verlauf stark von der Dauer und Intensität des Kriegs abhängig sind.<sup>4</sup>

Die unmittelbaren Folgen des Kriegs in der Ukraine auf die deutsche Wirtschaft bilden auch die Ergebnisse des Lageindizes des ifo Geschäftsklima Deutschland und des ZEW Finanzmarkttests ab. Beide verzeichneten – auf Basis der ersten Befragung nach Kriegsbeginn – Rückgänge, wobei die vom ZEW befragten Finanzmarktexperten die aktuelle Lage deutlich pessimistischer bewerten, als die vom ifo Institut befragten Unternehmensverteter.

Die gegenwärtige Stimmung der deutschen Wirtschaft lässt sich aus der Lagekomponente des Ifo Geschäftsklimaindexes ableiten. Von Januar auf Februar 2022 legte der entsprechende Saldowert um 1,5 Punkte zu und erreichte einen Wert von 98,7 Punkten. In der



<sup>4</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, Pressemitteilung Wirtschaftliche Entwicklung vom 13. April 2022

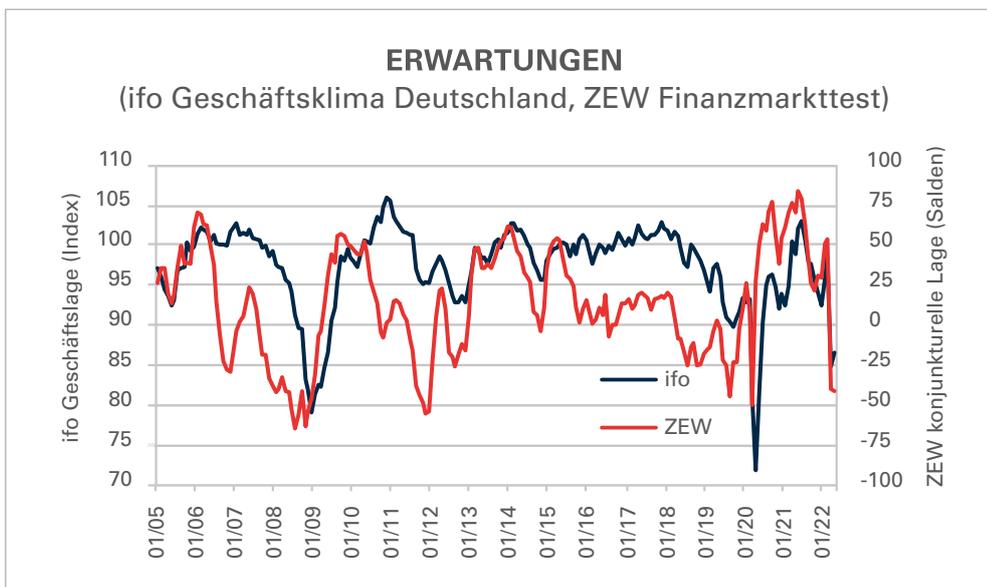
Märzumfrage, also nach Beginn des Kriegs in der Ukraine, ging der Lage-saldo nur leicht zurück. Zum aktuellen Zeitpunkt (Mai 2022) wird die Geschäftslage sogar besser als zu Jahresbeginn bewertet, der Saldo-wert der Lagekomponente notiert aktuell bei 99,5 Punkten.

Gleichzeitig haben sich die Geschäftserwartungen mit Ausbruch des Krieges deutlich verschlechtert. Von Februar bis März 2022 fiel der entsprechende Saldowert um 13,8 Punkte und befindet sich seitdem auf einem deutlich niedrigerem Niveau als zu Jahresbeginn.

Im Verarbeitenden Gewerbe zeigt sich ein ähnliches Bild wie auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Besonders der Chemiebereich erwartet rückläufige Exporte und steigende Produktionskosten, was im zweiten Halbjahr zu einer deutlichen Verschlechterung der wirtschaftlichen

Lage führen kann. Nach einem temporären Einbruch der Auftragseingänge im März, wies der Auftragsbestand im April 2022 eine Zunahme um rund 1,0 % gegenüber dem Vor-monat auf. Im Vergleich zum Vorjahresmonat bedeutete dies einen Anstieg von mehr als 20,5 %. Gleichzeitig haben viele Unternehmen Probleme bei der Abarbeitung ihrer offenen Aufträge. Vor allem Lieferengpässe bei Vorprodukten sowie steigende Produktionspreise stellen aktuell die größten Hemmnisse dar. Eine wesentliche Herausforderung der kommenden Monate ist daher die Erfüllung bestehender Aufträge.<sup>5</sup>

Bei den Auftragseingängen im Bauhauptgewerbe ließ sich im Monat Februar 2022 ein deutlicher Einbruch um -2,7 % zum Januar 2022 und mit -4.3 % zum Vorjahresmonat feststellen. Deutlich wird dennoch, dass das Bauhauptgewerbe von einem hohen Umsatzwachstum profitiert und





nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes im Februar 2022 der nominale Umsatz um 26,5 % auf 6,2 Milliarden Euro angestiegen ist. Das Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe kann hierbei durch den schwächeren Umsatz im Februar 2021 in Folge der temporären Mehrwertsteuersenkung Ende 2020 und dem Anstieg der Baupreise abgeleitet werden. Die Baupreise für Wohngebäude stiegen demnach im Februar 2022 um 14,3 % gegenüber dem Februar 2021 an.<sup>6</sup> Als direkte Auswirkung des negativen Trends stürzte der dazugehörige Branchenwert des Ifo Geschäftsklimaindex im

Bauhauptgewerbe auf einen historischen Tiefstwert, der seit Mai 2010 nicht mehr erreicht wurde. Die Erwartungen des Bauhauptgewerbes waren – aufgrund der starken Belastung durch Materialengpässe auf ihr Geschäft – seit der Wiedervereinigung in Deutschland zudem noch nie so pessimistisch gewesen wie heute. Der Pessimismus der gesamten Baubranche in Deutschland wird auch durch den Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB) bestätigt. Denn der ZDB prognostiziert, dass die deutsche Bauwirtschaft ein schweres Jahr 2022 vor sich haben wird.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 178 vom 25. April 2022

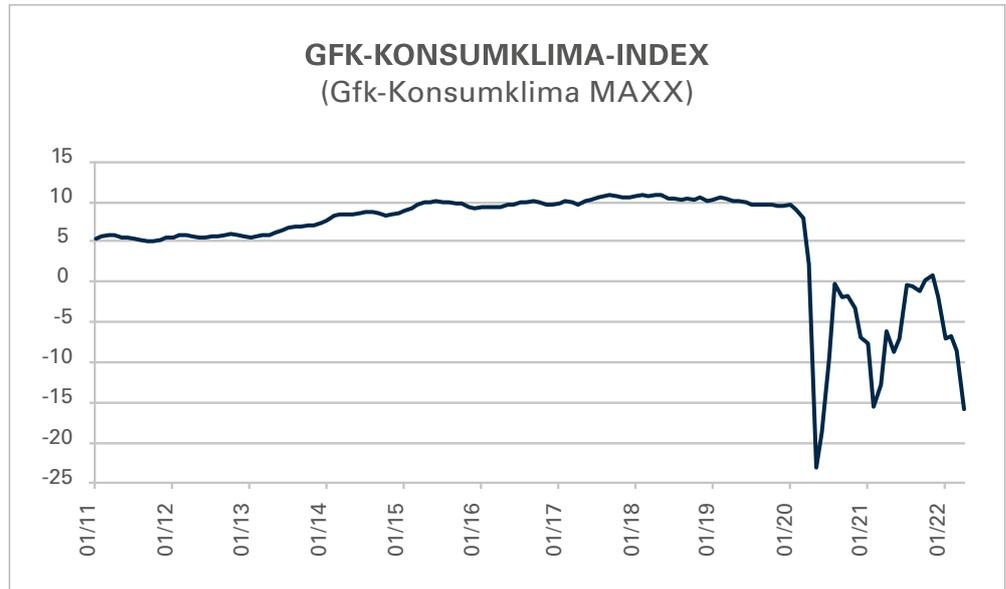
<sup>7</sup> Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB), Pressemitteilung vom 25. April 2022

Deutsche Einzelhandelsunternehmen konnten ihren Umsatz, nach dem negativen Start im Januar und Februar 2022, erstmalig im März 2022 um 2,1 % gegenüber dem Vormonat steigern. Bei der Bezugsgröße Umsatz ist allerdings zu beachten, dass bei Berücksichtigung der aktuellen Inflationsrate ein entsprechender Umsatzanstieg alleine auf eine Verteuerung der verkauften Produkte zurückgeführt werden kann, ohne dass mengenmäßig mehr Waren abgesetzt werden. Ein direkter Rückschluss auf die Profitabilität der Branche lässt sich somit nicht herleiten. Tatsächlich liegt der preisbereinigte Umsatz 0,1 % unter dem Wert für Februar 2022. Der Einzelhandel von Lebensmitteln verzeichnete aufgrund von Vorratskäufen – im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg – einen realen Umsatzanstieg von 2,9 % gegenüber dem Vormonat. Dabei waren einzelne Warengruppen, wie beispielsweise Speiseöl und Mehl, besonders stark von den Verbrauchern gefragt, hatten jedoch keinen signifikanten Einfluss auf den Gesamtumsatz der Branche. Der Einzelhandel von Nicht-Lebensmitteln registrierte einen Umsatzrückgang um -2,6 % ggü. dem Vormonat. Besonders der Textil- und Bekleidungs-bereich litt unter dem Rückgang der Nachfrage. Allerdings konnten in diesem Teilsegment bessere Umsätze als im 1. Quartal des letzten Jahres erzielt werden. Dies ist wenig überraschend, da im Vorjahreszeitraum ein mehrwöchiger Lockdown sowie restriktive Schutzmaßnahmen galten. Im Einzelhandel mit Motorenkraftstoffen

sorgt der Anstieg der Kraftstoffpreise dafür, dass der Umsatz im Vertrieb durch Tankstellen zurückging und -11,5 % niedriger ausfiel als noch im Februar 2022.

Während der Pandemie verzeichnete sich beim deutschen Verbraucher eine Konsumverschiebung vom stationären Handel in den Online-Handel, die durch Konsumverzicht aufgrund von Hygiene- und Coronaschutzmaßnahmen im stationären Handel dafür sorgte, dass der Konsum im Online-Handel überproportional zugenommen hat. Darüber hinaus konnte in einzelnen Bereichen des E-Commerce der Umsatzwachstum auch nach dem branchenübergreifenden Anstieg des Umsatzes durch das Weihnachtsgeschäft im 4. Quartal 2021 kontinuierlich fortgeführt werden. Der Bundesverband E-Commerce und Versandhandel Deutschland e. V. (bevh) meldet im Rahmen seiner Verbraucherbefragung „Interaktiver Handel in Deutschland“, dass der Internet- und Versandhandel auf Basis der Auswirkungen des Ukraine-Kriegs allerdings auch unter einer geringeren Nachfrage leidet.<sup>8</sup>

Auch der GfK-Konsumklima-Index untermauerte die wenig positiven Impulse im Konsumverhalten von privaten Haushalten. Die Verbraucherstimmung und damit auch der Indexwert verschlechterte sich kontinuierlich seit Januar 2022 mit dem Stand von -6,9 Punkten auf einen neuen Tiefstwert im Mai 2022 von -26,7 Punkten. Gegenüber dem niedrigsten Wert des vorherigen Quartals, von Dezem-



ber 2021, mit -1,8 Punkten, macht das einen Rückgang von 24,9 Punkten aus und spricht für eine deutliche Stagnation im deutschen Konsumklima.<sup>9</sup>

Der branchenübergreifende Umsatz im Dienstleistungssektor nahm im Februar 2022 um 13,9 % zum Vormonat zu und war 17,9 % höher als noch zur gleichen Zeit im Jahr 2021. Der Umsatz im Bereich konsumnaher Dienstleistungen, bestehend aus der Beherbergung und Gastronomie, der Personenbeförderung und den Reisebüros sowie den Reiseveranstaltern fiel nüchtern und immer noch niedriger aus als vor der Corona-Pandemie im Februar 2020. Der Tourismus schaffte es dagegen, die Übernachtungsanzahl, gegenüber dem Vorjahr, fast zu verdreifachen und berherbergte im Mai 2022 knapp 25,1 Millionen Gäste. Zur Osterferienzeit konnten zudem, anfangs, auch die Personenbeförderung durch die Schiff- und Luftfahrt den Branchen-

umsatz steigern. Dieser liegt jedoch noch immer unterhalb des Niveaus vor der COVID-19-Pandemie. Unternehmensnahe Dienstleister erwiesen sich hingegen als deutlich krisenfester. Insbesondere Informations- und Kommunikationsdienstleister konnten ihre Umsätze aufgrund einer beschleunigten Digitalisierung in diesem Zeitraum steigern.<sup>10</sup> Mit Ausbruch des Kriegs in der Ukraine hat sich dieser Trend nicht verlangsamt. Vielmehr ist die Nachfrage nach Cybersicherheitsdienstleistungen gestiegen, da viele Unternehmen einen Cyberkrieg auf europäischer Ebene fürchten.

Auch der vom Ifo Institut in Kooperation mit der Bundesvereinigung Logistik e.V. (BVL) entwickelte ifo-BVL-Logistikindikator, als Trendbarometer für die Transport- und Logistikbranche, wies durch den Kriegsbeginn im März 2022 einen erheblichen Einbruch auf. Der Geschäftsklimaindika-

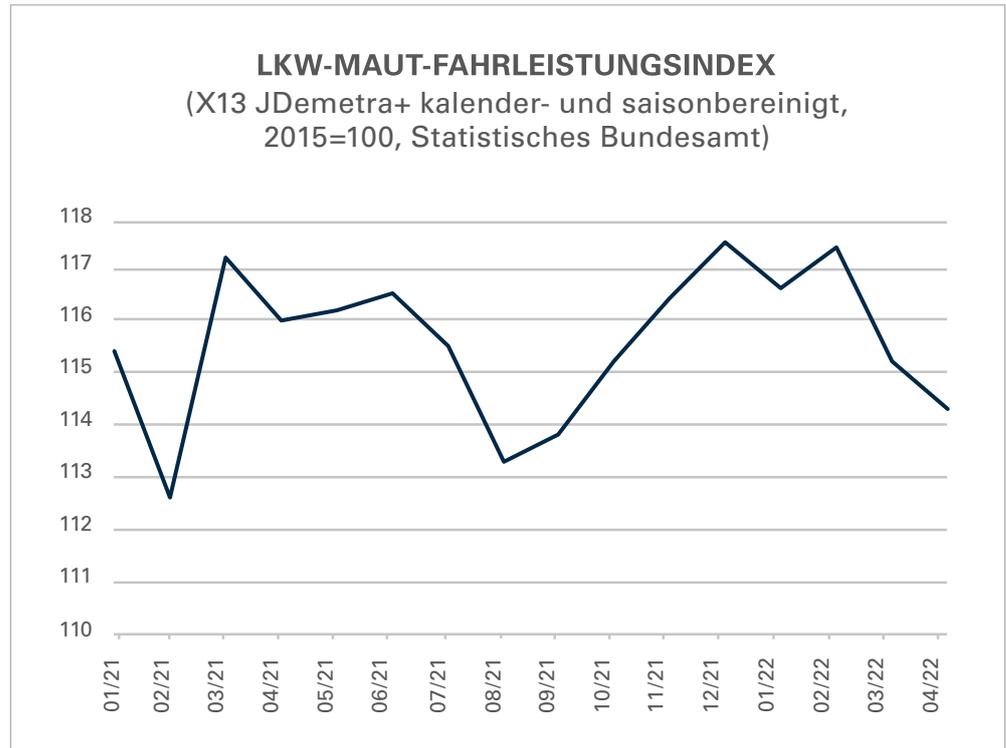
<sup>9</sup> GfK, Pressemitteilung vom 20. Februar 2022

<sup>10</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 191 vom 5. Mai 2022

tor der Logistikbranche stürzte von einem Wert von 100,5 Punkten auf einen Stand von 89,0 Punkten. Die Stimmung der Gesamtbranche verschlechterte sich erheblich nach dem noch positiven Start zum Jahresanfang 2022. Die Zuversicht, die noch zu Beginn des Februars 2022 bestand, sank.<sup>11</sup> Die Prognose des Umsatzes innerhalb der Logistikbranche, als drittgrößten Wirtschaftsbereich in Deutschland, fiel im Januar und Februar 2022 mit 310 Mrd. Euro noch rund 5 % höher aus als im Jahr 2021, in dem das Umsatzvolumen im Bereich Supply Chain Management und Logistik rund 293 Mrd. Euro betrug. Auch die Güterbeförderung konnte um 11,5 % zum Niveau vom Februar 2020 zulegen. Jedoch war dieser positive Branchentrend nur von kurzer Dauer und die Zunahmen innerhalb des Logistiksektors flachten ab. Der Transport von Gas und weiteren Flüssigkeiten in Rohrfernleitungen ist vom Ukraine-Krieg geprägt. Die entsprechenden Umsätze gingen im Februar 2022 gegenüber dem Vorjahr um 5,4 % zurück. Der monatliche LKW-Maut-Fahrleistungsindex, der durch die Analyse der LKW-Fahrleistungen auf der Autobahn Rückschlüsse auf die deutsche Konjunktur zulässt, profitierte ebenfalls zu Beginn des Februars 2022 von der positiven Entwicklung und verzeichnet einen Zuwachs von 0,8 % im Vergleich zum Vormonat. Der Indexwert landete im Februar 2022 auf knapp 117,4 Punkten. Zur Mitte und Ende des 1. Quartals 2022 war der monatliche LKW-Maut-Fahrleistungsindex jedoch wieder durch die negativen Wirt-

schaftseffekte des Ukraine-Kriegs rückläufig und erreichte im April 2022 einen Wert von 114,3 Punkten. Der LKW-Maut-Fahrleistungsindex steht im direkten Zusammenhang mit der Verkehrsleistung in Deutschland und impliziert zum Ende des 1. Quartals, seit Kriegsausbruch, eine sinkende wirtschaftliche Aktivität im Logistiksektor deutscher Unternehmen. Im europäischen Kontext nahm diese – als Folge zeitgleich grenzüberschreitendere Fahrten aus und nach Polen – um 1,1 % im März 2022 zu. Dagegen nahm der grenzüberschreitende Verkehr aus und nach Tschechien um -1,2 % zum Vormonat ab. Diese Fahrten lassen sich auf die deutsche Unterstützung, die in Form von Lebensmitteln, Medikamenten und weiteren Gütern Kriegsbedürftigen in der Ukraine zur Verfügung gestellt werden, zurückführen.<sup>12</sup> Insgesamt war das Ende des 1. Quartals 2022 stark vom Pessimismus innerhalb der Logistikbranche geprägt und auch der Erwartungswert des Geschäftsklimaindikatoren der Branche ist im Hinblick auf das kommende Halbjahr, aufgrund der Unsicherheit der Kriegsfolgen in der Ukraine, stark gesunken. Zusammenfassend leidet die Transport- und Logistikbranche in Deutschland unter den stark gestiegenen Energiepreisen. Nach einem deutlichen Anstieg der Preise für Diesel liegt der Anteil der Kraftstoffkosten an den Gesamtkosten im Fernverkehr nach verschiedenen Schätzungen aktuell bei rund 30 %. Vor dem Hintergrund eines möglichen Energieembargos ist vor allem die Erwartungskomponente, die als Indikator für die Geschäfts-

<sup>11</sup> Bundesvereinigung Logistik (BVL), Kommentar zum Ifo-BVL-Logistikindikator vom 15. März 2022  
<sup>12</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 193 vom 5. Mai 2022



entwicklung im 1. Quartal gilt, wie bereits im Vorquartal, eingebrochen.

Rückschlüsse und Annäherungen auf die Inflationsrate können durch die Veränderung des Verbraucherpreisindex (VPI) beschrieben werden. Die negative Auswirkung der Inflation auf die Kaufkraft der Bevölkerung wurde vor allem durch die steigende Preisentwicklung bei den Energieprodukten hergestellt. In Deutschland hatte die Inflationsrate im März 2022 einen neuen Höchststand von 7,3 % erreicht. Im April 2022 legte die Teuerungsrate nochmals um 0,1 Prozentpunkte auf 7,4 % zu.

Das bedeutet: Für den deutschen Konsumenten wird das Automobil neben der kostenintensiven Nutzung durch stark ansteigende Spritpreise, nun auch in der Anschaffung

wesentlich teurer. Nach zwei Pandemie Jahren und der einzelnen Aufhebung der Home-Office-Tätigkeit steigt die Nachfrage nach Mobilität bei gleichzeitig reduziertem Angebot der Automobilhändler.<sup>13</sup> Nach dem Statistischen Bundesamt stiegen die Nahrungsmittelpreise von Februar auf März 2022 um knapp 17 %. Dies ist zumindest teilweise auf den Krieg in der Ukraine sowie eine temporär erhöhte Nachfrage nach bestimmten Lebensmitteln zurückzuführen. Auch der Anstieg der Energiepreise ist teilweise auf den Krieg in der Ukraine und den damit verbundenen Verwerfungen auf den Energiemärkten zurückzuführen. Daneben wirkte sich auch die Erhöhung der CO<sub>2</sub>-Abgabe von 25 Euro auf 30 Euro pro Tonne auf die Bepreisung der Energieprodukte aus. Insgesamt wird die Bundesrepublik Deutschland und ihre

<sup>13</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 183 vom 29. April 2022

Bevölkerung neben den steigenden Mobilitätskosten im Jahr 2022 einen höheren Anteil ihres BIPs für den Faktor Energie ausgeben müssen. Ohne die Berücksichtigung des Faktors Energie würde die Inflationsrate wesentlich geringer ausfallen und bei knapp 4,3 % liegen. Der Faktor der Nahrungsmittel hätte dagegen nur einen Einfluss von knapp 0,5 Prozentpunkten, sodass die Inflation unter Abzug beider Faktoren bei etwa 3,8 % liegen würde und damit halb so hoch wäre, wie der aktuelle Wert der Gesamtinflation.<sup>14</sup> Die amerikanische Notenbank FED hat aufgrund der ebenfalls hohen Inflationsrate in den USA, mit einem Höchststand im März 2022 von 8,5 %, sofort reagiert und ihre Leitzinsen im selben Monat von 0,5 % auf 1,0 % erhöht. Zum

Ausbremsen der ansteigenden Inflation plädierte die FED sogar dafür ihre US-Leitzinsen bis Ende 2022 auf bis zu 3,5 % zu erhöhen. Auch die Europäische Zentralbank (EZB) hat damit begonnen, die Problematik einer zu hohen Inflationsrate zu thematisieren. Die EZB deutet eine Abkehr von der bisherigen Nullzinspolitik zum Anfang des zweiten Halbjahres 2022 an.<sup>15</sup>

Da die meisten aktuellen Konjunkturprognosen für Deutschland im März 2022 veröffentlicht wurden, konnte der Einfluss des Ukraine-Kriegs nur teilweise oder mit zeitlichem Verzug berücksichtigt werden. Vollumfänglich passten jedoch der Sachverständigenrat, das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWi), IWH Halle,

<sup>14</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 196 vom 11. Mai 2022

<sup>15</sup> Handelsblatt, „US-Notenbanker Bullard plädiert für Zinssatz von 3,5 Prozent am Jahresende“, Artikel vom 19. April 2022



IfW Kiel, RWI Essen, HWWI Hamburg, DIW Berlin, Ifo München sowie die ifo Gemeinschaftsdiagnose ihre Prognosen für das BIP-Wachstum an. Im Durchschnitt hat sich die Prognose des BIPs für 2022 institutsübergreifend fast halbiert und sank von 4,0 % auf 2,5 %. Aufgrund der hohen Energiepreise und der daraus resultierenden Sorge um die Versorgungssicherheit in Deutschland fällt das konjunkturelle Wachstum im Jahr 2022 geringer aus als zum Jahresanfang prognostiziert. Jedoch lassen sich daraus Nachholeffekte für das Jahr 2023 ableiten und es kann ein künftiger Konjunkturaufschwung vorhergesagt werden, da die Folgen des

Kriegs für die Wirtschaft nachlassen könnten. Ungeachtet dessen unternimmt die Bundesregierung massive Anstrengungen die Unabhängigkeit von russischen Erdöl- und Erdgasimporten zu steigern und gleichzeitig die Klima und Umweltziele nicht aus dem Fokus zu verlieren. 2023 wird ein durchschnittliches Wachstum des BIPs von 3,0 % vorhergesagt. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung ist von vielen Unsicherheiten geprägt und hängt wesentlich von der Kriegsdauer und dem Kriegsverlauf in der Ukraine sowie den damit verbundenen Auswirkungen auf Lieferketten, Energie und Nahrungsmitteln für Deutschland ab.<sup>16</sup>

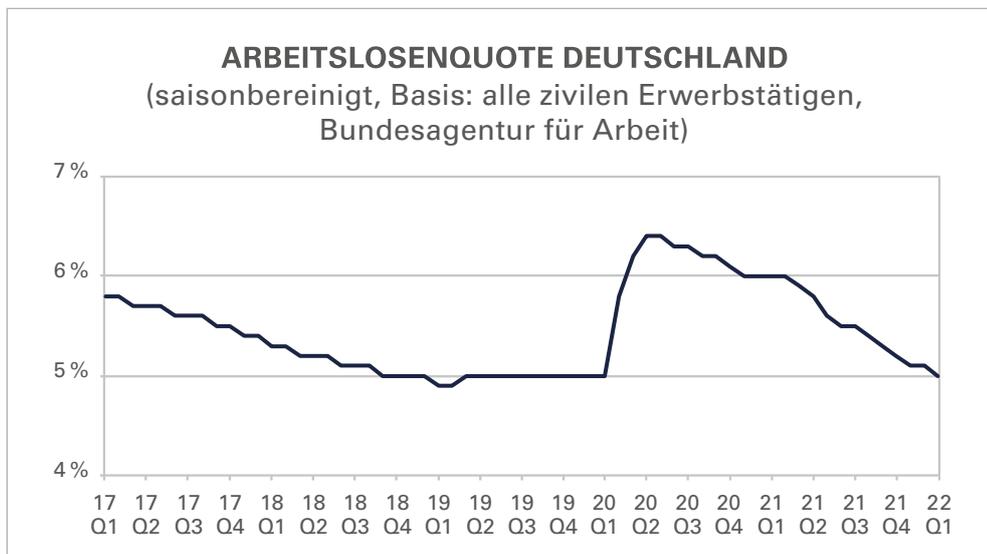
**ÜBERSICHT KONJUNKTURPROGNOSEN**

(Prognosewerte der jeweiligen Institution, eigene Darstellung)

INSTITUTION	STAND	BIP (Veränderung in % ggü. dem Vorjahr)	
		2021	2022
Sachverständigenrat	März 2022	1,8 %	3,6 %
Bundesregierung/BMWi	April 2022	2,2 %	2,5 %
IWH Halle	März 2022	3,1 %	1,5 %
IfW Kiel	März 2022	2,1 %	3,5 %
RWI Essen	März 2022	2,5 %	3,6 %
HWWI Hamburg	März 2022	2,0 %	3,0 %
OECD	nicht veröffentlicht	–	–
DIW Berlin	Februar 2022	3,0 %	2,9 %
ifo München	März 2022	3,1 %	3,3 %
IW Köln	April 2022	2,7 %	3,1 %
<b>Minimum</b>		<b>1,8%</b>	<b>1,5%</b>
<b>Maximum</b>		<b>3,1%</b>	<b>3,6%</b>
<b>Arithmetischer Mittelwert</b>		<b>2,5%</b>	<b>3,0%</b>

<sup>16</sup> Prognose Basisszenario. Alternativszenario: 2,2 % in 2022 und 3,9 % in 2023

# ARBEITSMARKT

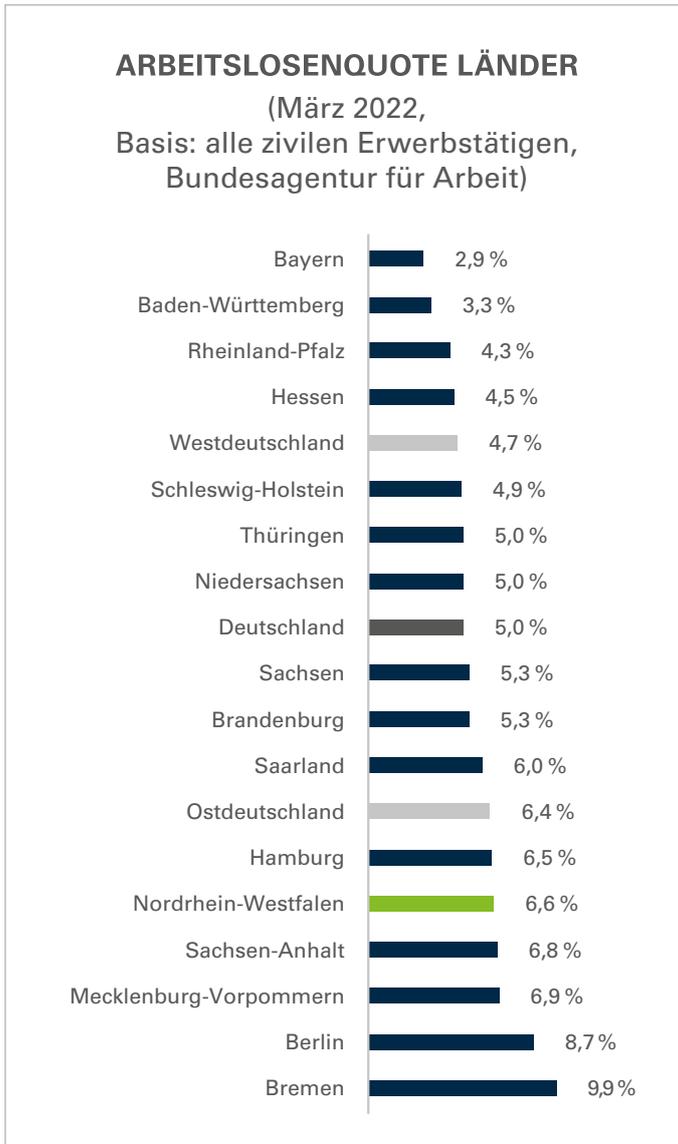


Die für das Frühjahr übliche Belebung des Arbeitsmarktes sorgt für eine anhaltend positive Entwicklung im 1. Quartal des Jahres 2022. Nachdem im letzten Quartal des Vorjahres die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie einen positiven Trend verlangsamt, erholt sich der Arbeitsmarkt im Zuge der weitgehenden Lockerungen nun doch deutlicher. Inwieweit der Krieg in der Ukraine flächendeckende Auswirkungen auf den hiesigen Arbeitsmarkt hat, ist zum Ende des 1. Quartals 2022 nicht abschließend absehbar.

Nach vorläufiger Hochrechnung der Bundesagentur für Arbeit waren im März 2022 rund 465.000 erwerbsfähige Personen weniger arbeitslos gemeldet als im Vorjahresmonat. Das entspricht einem deutlichen Rückgang von 16,5 % auf nun 2.362.162 erwerbsfähige Personen ohne Arbeit. Saisonbereinigt beläuft sich die Arbeitslosenquote auf 5,0 %. Die Arbeitslosigkeit bewegt sich damit auf dem Niveau, wie im 1. Quartal 2020

und damit vor Auftreten der Pandemie. Einen leicht negativen „Corona-Effekt“, der auf die Auswirkungen der Regularien zur Pandemieeindämmung zurückgeht, macht die Bundesagentur dabei vorrangig an der im Vergleich immer noch geringeren Anzahl an Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen fest.

Im Ländervergleich zeigen sich anhaltend systematische Unterschiede zwischen Flächen- und Stadtstaaten. Die Bundesländer mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten sind Bayern (3,0 %) und Baden-Württemberg (3,4 %). Die Stadtstaaten Bremen (10,0 %) und Berlin (8,8 %) weisen hingegen die höchsten Arbeitslosenquoten auf. Ähnlich zeigen sich auch im Vergleich von ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern teils deutliche Unterschiede. Während die Arbeitslosenquote in den westdeutschen Bundesländern (4,8 %) auf dem Vorkrisenniveau liegt, rangiert sie in Ostdeutschland (6,6 %) noch etwa 0,2 Prozentpunkte über



dem Niveau vor Eintreten der Pandemie. Saisonbereinigt nimmt die Arbeitslosenquote in den ostdeutschen Bundesländern jedoch etwas schneller ab, als in Westdeutschland. Entsprechend ist davon auszugehen, dass die Arbeitslosenquoten von Ostdeutschland und Westdeutschland sich langfristig einander annähern.

Seit Mitte des Vorjahres war bundesweit ein deutlicher Anstieg des Arbeitsplatzangebots und der Nach-

frage nach neuem Personal zu erkennen. Insgesamt verzeichnet die Bundesagentur für Arbeit im März 2022 einen Bestand von 838.533 gemeldeten freien Stellen. Das entspricht einem Anstieg von 37,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat. Das Arbeitsplatzangebot liegt damit auf einem historischen Höchstwert. Im Verlauf des 1. Quartals verzeichnet die Bundesagentur saisonbereinigt jedoch einen leichten Rückgang der neu gemeldeten Stellen. Sie führt dies auf die möglicherweise erhöhte Unsicherheit von Unternehmen im Zuge der Ukraine-Krise zurück.

Mit dem Wegfall nahezu aller Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie erholt sich der Arbeitsmarkt seit Jahresbeginn fortwährend. Nichtsdestotrotz dämpfen zum Ende des Quartals die Unsicherheit über die Ausweitung der Ukraine-Krise sowie deren Auswirkungen auf die Energieversorgung und den globalen Handelsverflechtungen die Erwartungen. Dennoch deuten die verschiedenen Frühindikatoren des deutschen Arbeitsmarktes auf eine fortwährend positive Arbeitsmarktdynamik hin.

Das IAB-Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung stieg im März im dritten Monat in Folge. Mit einem Wert von 105,2 Punkten liegt das Barometer auf einem historischen Höchstwert, den es nur im Sommer 2021 übertraf (Skala des Barometers: 90 = sehr schlechte Entwicklung; 110 = sehr gute Entwicklung; 100 = neutrale/gleichbleibende Entwicklung).

Das Barometer besteht aus zwei Teilkomponenten, welche die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigungszahlen für die kommenden drei Monate prognostizieren. Zum Ende des letzten Jahres sanken beide Komponenten leicht und zeigten zwar einen weiterhin hohen Personalbedarf, jedoch erstmals seit Ende 2020 auch wieder einen leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit. Dass dieser Trend hauptsächlich durch das Pandemiegeschehen und die Maßnahmen zu dessen Eindämmung bedingt war, ist an dem deutlichen Anstieg der Werte der Teilkomponenten im 1. Quartal zu erkennen. Im März zeigt die Arbeitslosigkeitskomponente, mit einem Wert von 104,0, einen anhaltenden Abbau von Arbeitslosigkeit an. Der deutlich positive Wert der Beschäftigungskomponente (106,4) zeigt zudem einen fortwährend hohen Bedarf an Arbeitskräften an.

Eine nach Wirtschaftssectoren differenzierte Prognose der Einstellungsbereitschaft deutscher Unternehmen liefert das Beschäftigungsbarometer des Münchner ifo Instituts. Anders als das IAB verzeichnet das Beschäftigungsbarometer des ifo im März einen leichten Rückgang auf nun 102,1 Punkte. Nachdem der Wert des Barometers im Februar deutlich anstieg, fiel er damit im März auf den niedrigsten Stand seit Mitte 2021. Das ifo Institut führt diese Entwicklung auf die gestiegene Unsicherheit in Bezug auf die Entwicklung der Ukraine-Krise und deren möglichen negativen Folgen zurück.

Der Rückgang zeigt sich über alle Wirtschaftssectoren gleichermaßen. Der Personalbedarf im Verarbeitenden Gewerbe (+11,1) sowie im Dienstleistungssektor (+13,2) verbleibt jedoch anhaltend hoch. Deutlich gedämpft zeigt sich hingegen die Einstellungsbereitschaft im Bauhauptgewerbe (+3,5) und im Handel (+3,3). Hier ist am ehesten mit einer Stagnation der Beschäftigungszahlen zu rechnen.

Vieles deutet darauf hin, dass der positive Beschäftigungstrend auf nationaler Ebene in den kommenden Monaten fortbestehen wird und es weiter zum Abbau von Arbeitslosigkeit kommt. Dies ist vor allem auf die Erholung im Zuge der Lockerungen und des Wegfalls von Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie zurückzuführen. Zum Ende des 1. Quartals zeigen sich jedoch leichte Anzeichen dafür, dass die Ukraine-Krise und deren schwer abzusehenden Auswirkungen flächendeckend für Verunsicherung sorgen. Es ist allerdings auch damit zu rechnen, dass im Verlauf der kommenden Monate die Arbeitsmarktdynamik deutlich differenzierter durch mögliche Folgen betroffen sein wird. Aktuell zeichnet sich insgesamt noch ein Fortbestand des positiven Trends ab.



# BERGISCHES STÄDTEDREIECK

## DAS REGIONALE KONJUNKTURBAROMETER

Das Regionale Konjunkturbarometer ist ein qualitativer Indikator, der die konjunkturelle Lage und Entwicklung des Bergischen Städtedreiecks erfasst. Der Indikator basiert auf einer quartalsweisen Befragung von Unternehmen im Bergischen Städtedreieck zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage sowie ihren Erwartungen hinsichtlich der konjunkturellen Entwicklung.

Vergleichbare Indikatoren werden auf nationaler Ebene von verschiedenen Wirtschaftsforschungsinstituten (z. B. ifo, ZEW) bereits seit längerem erhoben und finden in Wirtschaft, Politik und Medien große Beachtung. Da die wirtschaftliche Entwicklung auf regionaler Ebene allerdings systematisch von der nationalen Entwicklung abweichen kann, stellt das Regionale Konjunkturbarometer ein wichtiges Entscheidungskriterium für die Unternehmen im Bergischen Städtedreieck dar. Insbesondere Unternehmen, deren Produktionsstandorte und/oder Absatzmärkte eng mit dem Bergischen Städtedreieck verbunden sind, können durch das Regionale Konjunkturbarometer künftig bessere Managemententscheidungen treffen. Auch für lokal agierende Finanzinstitute ist die regionale wirtschaftliche Entwicklung von Bedeutung und sollte in das Risikomanagement durch geeignete Kennzahlen einfließen. Ebenso helfen regionale Konjunkturprognosen politischen Ent-

scheidungsträgern mögliche Auswirkungen von kommunalen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen besser abschätzen zu können.

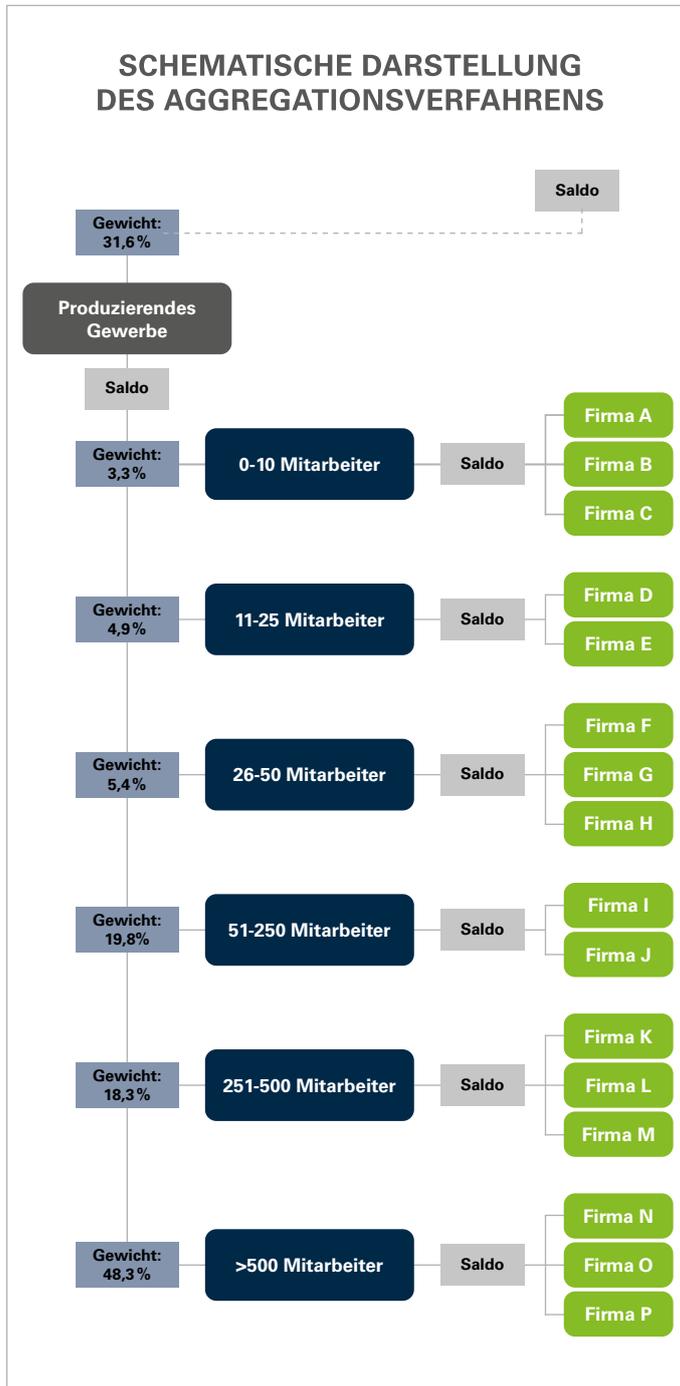
Die Umfrage zum Regionalen Konjunkturbarometer besteht aus vier Fragen:

1. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage
2. Die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate
3. Die aktuelle Nachfragesituation
4. Die Personalplanung für die nächsten sechs Monate

Die Fragen werden quartalsweise in den Sektoren: Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Handel und Dienstleistungen erhoben.

Die Ergebnisse der ersten beiden Fragen bilden die zwei Komponenten des Regionalen Konjunkturbarometers: (i) Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und (ii) die Erwartungen der befragten Unternehmer hinsichtlich ihrer Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten. Die Frage zur aktuellen Geschäftslage kann mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ beantwortet werden. Die Frage zu den Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate kann mit „etwas günstiger“, „etwa gleich“ oder „eher schlechter“ beantwortet werden.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Die Antwortmöglichkeiten folgen den Empfehlungen der Europäischen Kommission zur Harmonisierung von Unternehmens- und Verbraucherstichproben.



Für die beiden Komponenten wird jeweils der Saldo aus positiven (gut/etwas günstiger) und negativen (schlechter/eher schlechter) Antworten berechnet. Die beiden Salden können jeweils Werte von -100 % bis +100 % annehmen. Bewerten die Teilnehmer z. B. die aktuelle Geschäftslage zu 60 % mit „gut“, 15 % mit „befriedigend“ und 25 % mit „schlecht“, dann ergibt sich ein Saldo von +35 %.

Da der Beitrag der befragten Unternehmen zur regionalen Wirtschaftsleistung nicht gleich hoch ist, sondern vielmehr in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße und der Branchenzugehörigkeit variiert, verwenden wir ein zweistufiges Gewichtungsverfahren zur Berechnung der Salden:

1. Die verschiedenen Sektoren tragen in unterschiedlichem Maß zur regionalen Wirtschaftsleistung (regionales BIP) bei. Deshalb werden die Antworten der Unternehmen für jeden Sektor getrennt ausgewertet.
2. Die Unternehmensgröße hat einen wesentlichen Einfluss auf den Beitrag eines Unternehmens zur regionalen Wirtschaftsleistung. Innerhalb eines Sektors werden deshalb nochmals Teilstichproben auf Basis der Unternehmensgröße gebildet. In jeder Teilstichprobe finden sich somit Unternehmen mit ähnlicher Größe und Unternehmensgegenstand.

$$KB = \sqrt{(GL + 200) * (GE + 200)} - 200$$

Für jede Teilstichprobe wird unsere Saldenmethodik einzeln angewendet. Aus den Salden wird dann ein gewichteter Mittelwert je Sektor berechnet. Bei der Gewichtung innerhalb eines Sektors wird berücksichtigt, wie viele Unternehmen es für die jeweilige Teilstichprobe im Bergischen Städtedreieck tatsächlich gibt<sup>11</sup> und welchen Anteil sie an der gesamten Bruttowertschöpfung des Städtedreiecks haben.<sup>12</sup>

Anschließend werden die so ermittelten sektoralen Salden anhand ihres Beitrags zur regionalen Bruttowertschöpfung aggregiert. Am Ende des zweistufigen Gewichtungsverfahrens erhalten wir einen sektorübergreifenden Geschäftslage- und einen Ge-

schäftserwartungssaldo für das Bergische Städtedreieck. Das Regionale Konjunkturbarometer ist das geometrische Mittel aus den beiden Salden.

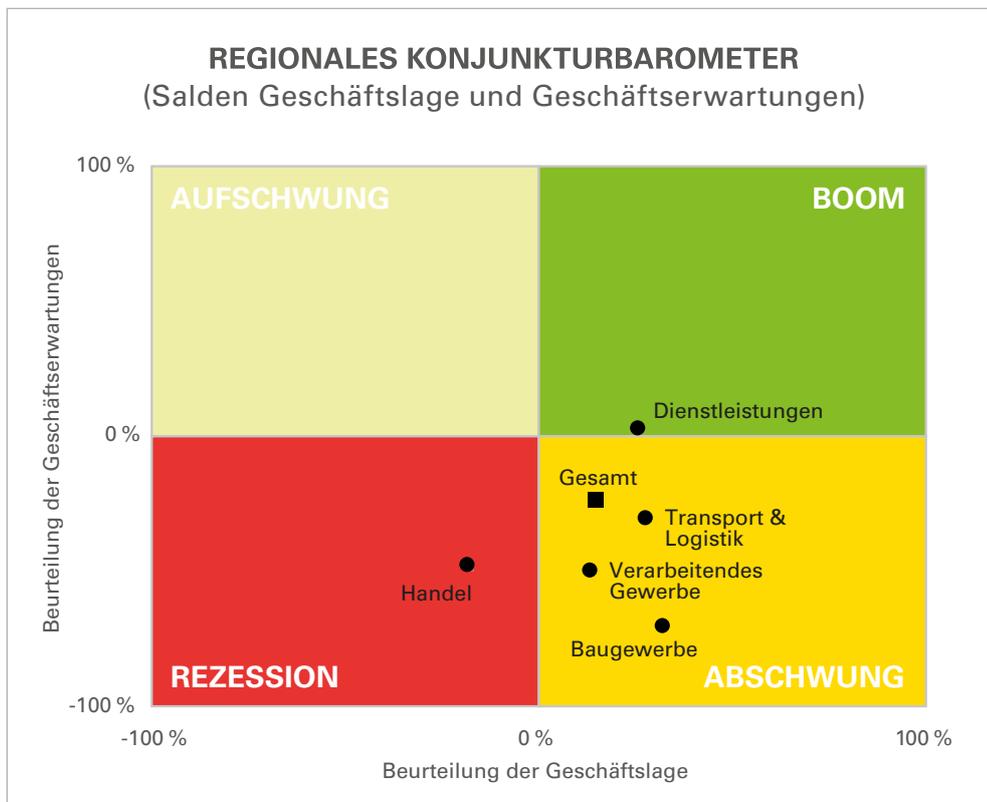
Das Regionale Konjunkturbarometer ist ein konjunktureller Frühindikator. Gegenüber amtlichen Statistiken zur wirtschaftlichen Entwicklung, welche auf Kreisebene nur jährlich und mit einer zeitlichen Verzögerung von 19 Monaten veröffentlicht werden, bietet der Indikator eine zeitnahe Beurteilung der aktuellen Wirtschaftslage. Das Regionale Konjunkturbarometer ist besonders geeignet, um zyklische Wendepunkte im Wirtschaftsgeschehen frühzeitig zu erkennen.

<sup>18</sup> An dieser Stelle wird die Verteilung der Grundgesamtheit und nicht die Verteilung der Stichprobe berücksichtigt.

<sup>19</sup> Die Anzahl der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck nach Sektor und Beschäftigungsgrößenklasse sowie Angaben zum Anteil an der Bruttowertschöpfung wurden uns freundlicherweise vom Statistisches Landesamt NRW und vom Statistischen Bundesamt in Form von Sonderauswertungen zur Verfügung gestellt.

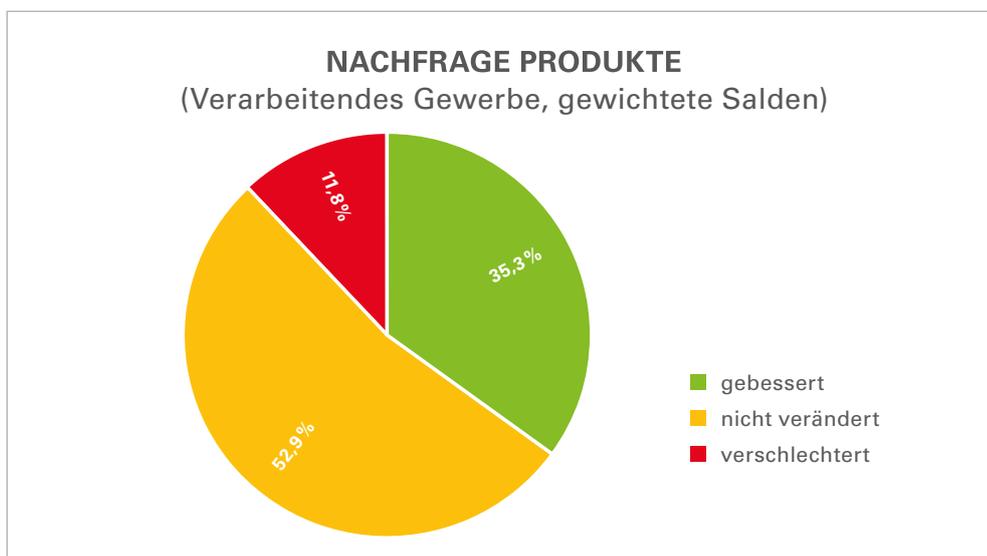


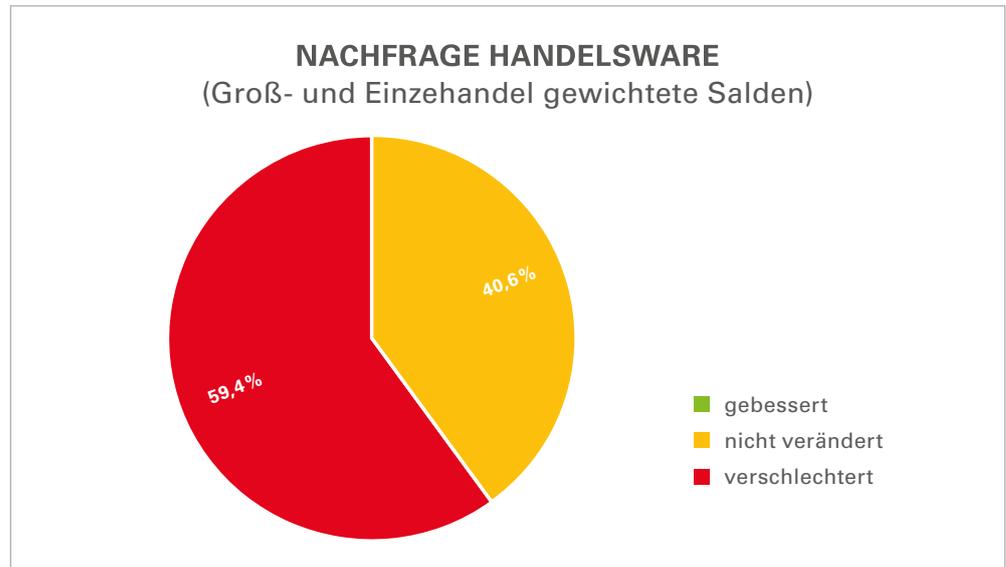
# WIRTSCHAFTLICHE LAGE UND ERWARTUNGEN



Mit Auslaufen der Coronaschutzmaßnahmen schien ein nachhaltiger Aufschwung der Bergischen Wirtschaft in 2022 als sehr wahrscheinlich. Tatsächlich stieg die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen –

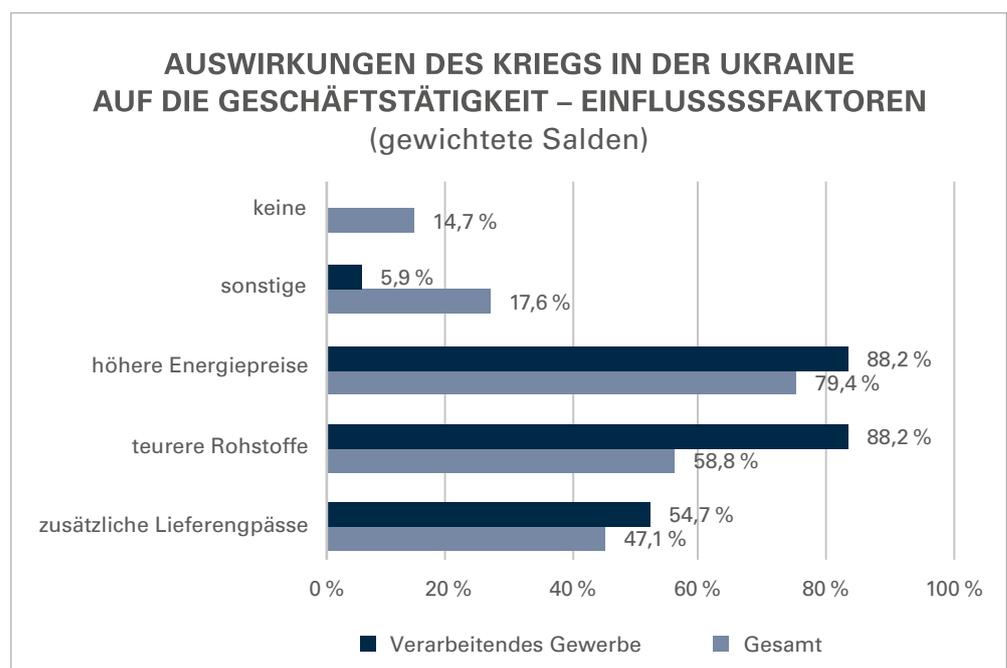
mit Ausnahme vom stationären Einzelhandel – im 1. Quartal 2022 sogar weiter an und lag auf einem hohen Niveau. In der Industrie sind die Auftragsbücher demzufolge noch gut gefüllt.





Anhaltende Lieferengpässe verhindern jedoch häufig, dass die bestehenden Aufträge im dafür angesetzten Zeitrahmen abgearbeitet werden können. Gleichzeitig belasten stark gestiegene Preise von Vorprodukten, die Gewinnmargen der Industrie, da diese die Preissteigerung nicht im-

mer an ihre Kunden weitergeben können. Mit Beginn des Angriffskriegs der russischen Armee in der Ukraine, hat sich diese Situation verschärft. Zusätzlich belasten stark gestiegene Energiepreise die Profitabilität der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck:



Unseren Umfrageergebnissen zufolge ist nicht die aktuelle Auftragslage, sondern es sind vielmehr Preissteigerungen bei Energie- und Vorprodukten sowie Lieferengpässe für die pessimistischen Geschäftserwartungen verantwortlich. Umsatzrückgänge im Russland- und Ukraine-geschäft wirken sich für die meisten von uns befragten Unternehmen hingegen kaum auf die Profitabilität aus.

Während die Nachfrage nach industriellen Gütern und Dienstleistungen im 1. Quartal 2022 noch auf einem hohen Niveau liegt, ist der private Konsum eingebrochen. Der stationäre Nicht-Lebensmittelhandel ist hiervon besonders betroffen. Die saisonbereinigte Nachfrage nach entsprechenden Konsumgütern liegt deutlich unter dem Niveau des Vorquartals. Im Großhandel hat sich die Nachfragesituation hingegen nicht signifikant verändert. Die Erwartungen der Handelsunternehmen im Bergischen Städtedreieck an die Geschäftsentwicklung im 2. und 3. Quartal fallen überwiegend pessimistisch aus.

Ebenfalls unter den stark gestiegenen Energiepreisen leidet die Transport- und Logistikbranche im Bergischen Städtedreieck. Nach einem deutlichen Anstieg der Preise für Diesel, liegt der Anteil der Kraftstoffkosten an den Gesamtkosten im Fernverkehr – basierend auf verschiedenen Schätzungen – aktuell bei rund 30 %. Vor dem Hintergrund eines möglichen Energieembargos ist vor allem die Erwartungskomponente, die als

Indikator für die Geschäftsentwicklung im 2. und 3. Quartal gilt, eingebrochen.

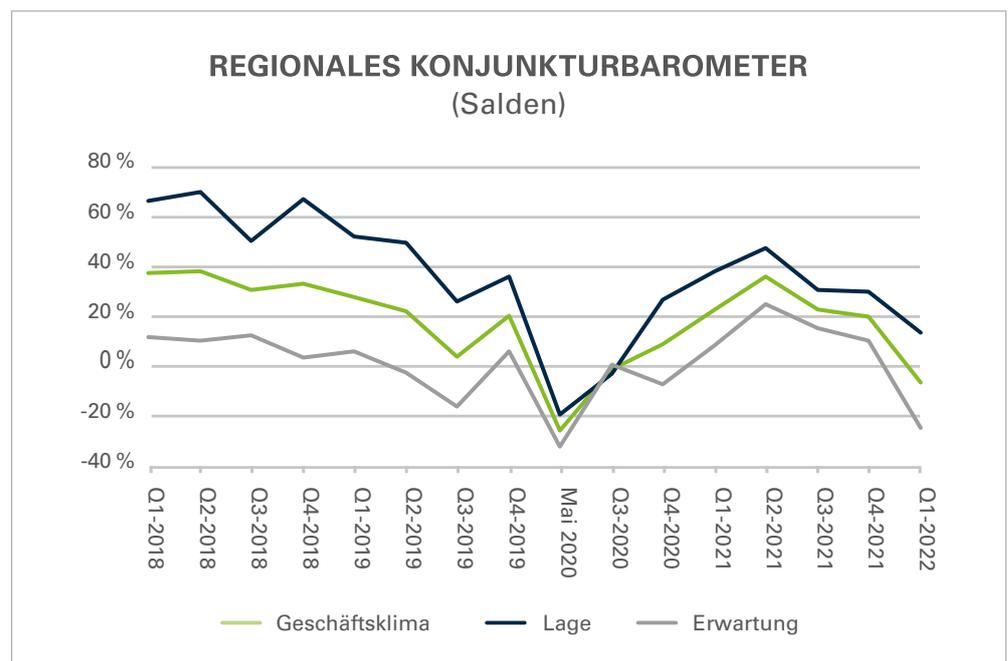
Zunächst positiv in das Jahr gestartet, ist die Bergische Bauwirtschaft. Die Sanktionen gegen Russland und ausbleibende Importe aus der Ukraine haben jedoch erneut zu Lieferengpässen und Preissteigerungen von Baustoffen geführt. Neben der Verteuerung von erdölbasierten Produkten, belastet vor allem ein deutlicher Preisanstieg von Baustahl die Baukonjunktur. In den letzten Wochen ist der Stahlpreis zwar wieder gesunken, liegt aber immer noch deutlich über dem Niveau zu Jahresbeginn. Neben höheren Baustoffpreisen wirken sich auch die seit Mitte Januar kontinuierlich gestiegenen Zinsen für Baufinanzierungen negativ auf die Rahmenbedingungen für Bauherren aus. Steigende Baupreise, in Kombination mit steigenden Finanzierungskosten, können im Jahresverlauf zu einem Rückgang der Nachfrage nach Bauleistungen führen. Mit einem Saldowert von rund -70 % fallen die Erwartungen der vom WIFOP befragten Unternehmen aus der Bauwirtschaft dementsprechend pessimistisch aus.

Weniger stark von der Ukraine-krise betroffen, ist der Dienstleistungssektor im Bergischen Städtedreieck. Neben einer signifikant positiven Beurteilung der aktuellen Geschäftslage, fallen die Geschäftserwartungen besser als in allen anderen Sektoren aus. Mit +2,9 % liegt der Saldowert für die Geschäftserwartungen knapp

im positiven Bereich. Demnach wird die wirtschaftliche Lage im kommenden Halbjahr nicht wesentlich verändert. Inwieweit die Robustheit des Dienstleistungssektors anhält, wird maßgeblich vom weiteren Verlauf

des Kriegs in der Ukraine und den damit verbundenen Sanktionsmaßnahmen abhängen.

An der Umfrage zum Regionalen Konjunkturbarometer haben 214 Unternehmen (mit rund 19.000 Beschäftigten) teilgenommen.



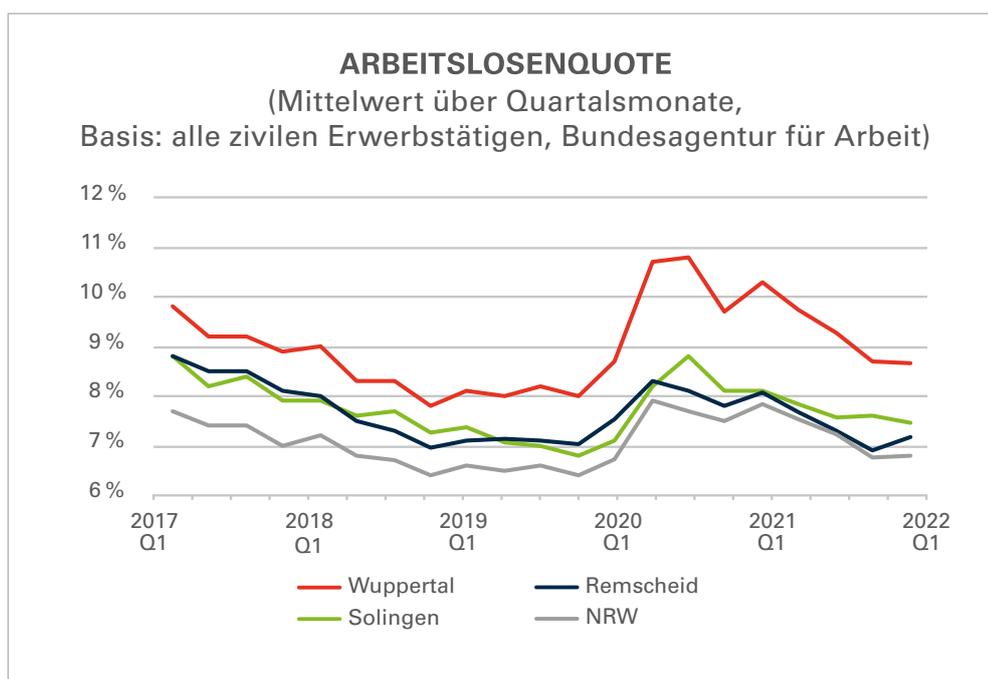
# ARBEITSMARKT

Auch im Bergischen Städtedreieck zeigt sich der für die Jahreszeit übliche Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt. Verstärkt durch den immer geringer werdenden Einfluss der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf dem Niveau vor Eintreten der Pandemie. Im Verlauf des 1. Quartals nahmen zudem die Anzeigen von Kurzarbeit weiter ab. Hier stellt die zuständige Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal allenfalls vereinzelt Anzeigen fest, die auf die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine zurückzuführen sind.

findet sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem Niveau vor dem Eintreten erster Auswirkungen der COVID-19-Pandemie. Diese Entwicklung ist dabei vor allem auf die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in Remscheid zurückzuführen. In Solingen und Wuppertal liegt diese noch leicht über dem Niveau des Frühjahrs 2020. Die Arbeitslosenquote, bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im Bergischen Städtedreieck, sinkt im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 Prozentpunkte auf nun 8,0 %. Auch hier liegt die Quote auf dem gleichen Niveau wie im März 2020.

Die Zahl der Arbeitslosen im Bergischen Städtedreieck sank zum Ende des 1. Quartals 2022, gegenüber dem Vorjahresmonat, um 3.861 auf nun 26.479 Personen. Im Vergleich zum März 2020 sind nur 22 Personen mehr arbeitslos gemeldet. Damit be-

Im März 2022 galten im Bergischen Städtedreieck 40.700 Personen als unterbeschäftigt. Damit sinkt die Unterbeschäftigungsquote im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1,4 Prozentpunkte auf nun 11,8 %. Im Vergleichsmonat März 2020, vor



Auftreten erster Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, lag die Zahl der als unterbeschäftigt erfassten Personen mit 44.915 noch weit über dem aktuellen Stand.

Die Unterbeschäftigung erfasst, zusätzlich zu Arbeitslosen, auch die Teilnehmer an arbeitspolitischen Maßnahmen, Personen die kurzfristig arbeitsunfähig erkrankten sowie ältere Arbeitssuchende nach § 53a SGB II. Die fortwährenden Maßnahmen zur Pandemieeindämmung wirkten sich dabei negativ auf die Durchführbarkeit von arbeitspolitischen Maßnahmen aus. Zeitgleich meldeten sich weniger Personen arbeitsunfähig erkrankt. Entsprechend ergibt sich der positive Effekt auf die Unterbeschäftigung auch daraus, dass arbeitslose Personen nicht im gleichen Maße in die Unterbeschäftigung übergehen. Spätestens mit dem weitgehenden Wegfall von Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie im Laufe des Frühjahrs 2022 ist jedoch davon auszugehen, dass die Entwicklung der Unterbeschäftigung wieder zunehmend von der positiven Arbeitsmarktdynamik getrieben ist.

Anders als auf nationaler Ebene liegt die Zahl der zu besetzenden Stellen zum Ende des 1. Quartals 2022 noch

nicht auf dem Niveau vor Eintreten der COVID-19-Pandemie. Gemessen an der Zahl der offenen Stellen, die der zuständigen Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal gemeldet wurden, waren im März insgesamt 2.236 Stellen zu besetzen. Dies sind zwar 30 Stellen mehr als noch im März des Vorjahres. Im März 2020 waren mit 4.331 allerdings noch erheblich mehr Stellen zu besetzen. Betrachtet man die drei Städte des Städtedreiecks getrennt voneinander, entwickelt sich das Arbeitsangebot unterschiedlich. Während in Wuppertal, im Vergleich zum Vorjahr, mehr Stellen zu besetzen waren, ging der Bestand an offenen Stellen in Solingen und Remscheid zurück. Insgesamt wechseln jedoch aktuell weniger Erwerbstätige ihre Beschäftigungsverhältnisse, was dazu führt, dass weniger Stellen zu besetzen sind.

Berufsgruppen, in denen derzeit ein besonders hoher Bedarf besteht, finden sich in Teilbereichen der Logistik- und Transportbranche, der Metallbearbeitung, im Verkauf sowie in Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsberufen. Dabei beziffert die Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal den Anteil der offenen Stellen, die mit Fachkräften zu besetzen sind, auf achtzig Prozent.



## **Regionales Beschäftigungsbarometer**

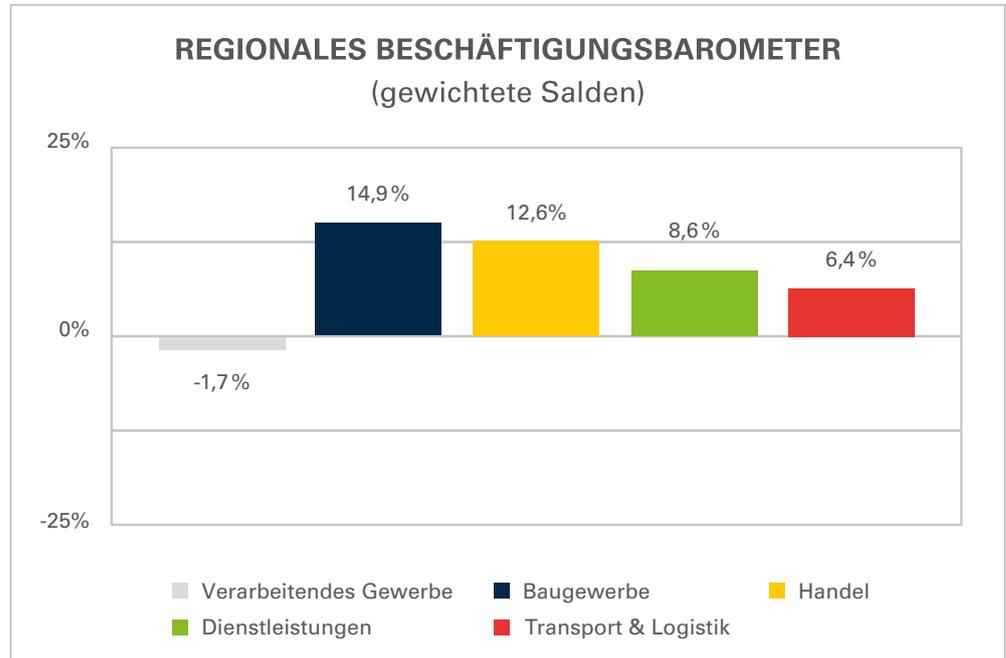
Im Zuge der weitgehenden Lockerung von Maßnahmen zur Pandemieeindämmung war im Verlauf des 1. Quartals mit einem erhöhten Personalbedarf zu rechnen. Die Auswertungen des Regionalen Konjunkturbarometers zeigen jedoch, dass viele Unternehmen der Region negative Folgen der Ukrainekrise für ihre Geschäftstätigkeit fürchten. Höhere Energiekosten, teurere Rohstoffe und Lieferengpässe zeigen dabei – insbesondere für die Bergischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe – erhebliche Auswirkungen auf die Personalplanung für die kommenden sechs Monate.

Insgesamt beläuft sich der Gesamtsaldo der gewichteten positiven und negativen Rückmeldungen der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck

auf 3,0 %. Im 1. Quartal 2022 fällt der Wert damit um 13,4 Prozentpunkte gegenüber dem Jahresende 2021.

Mit Blick auf einzelne Wirtschaftssektoren zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Treiber der negativen Entwicklung des Barometers ist dabei vorrangig das Verarbeitende Gewerbe (-1,7 %). Hier zeigt sich, dass vor allem hiesige Automobilzulieferer von einem Beschäftigungsabbau ausgehen. Zum Ende des Jahres 2021 zeigte das Barometer hingegen noch einen flächendeckenden Beschäftigungszuwachs im Verarbeitenden Gewerbe an.

Die Unternehmen des Dienstleistungssektors im Bergischen Städtedreieck bewerten die konjunkturelle Lage im Frühjahr 2022 eher positiv.



Hinzukommt, dass nur wenige Unternehmen davon ausgehen, dass sich ihre aktuelle Lage wesentlich verändern wird. Entsprechend fällt der Saldowert des Regionalen Beschäftigungsbarometers mit 8,6 % auch deutlich positiver aus, als noch zum Jahresende 2021. Es ist somit zunächst mit einem Beschäftigungsanstieg zu rechnen, der vor allem auf die anhaltend gute Lage von IT-Dienstleistern und dem auflebenden Geschäft im Gastgewerbe zurückzuführen ist.

Anders als auf nationaler Ebene gaben ein Großteil der Unternehmen des Baugewerbes (+14,9 %) und des Handels (+12,6 %) an, zusätzliches Personal einstellen zu wollen.

Bei Unternehmen aus dem Transport- und Logistikbereich ist der Personalbedarf trotz unsicherer Geschäftserwartungen anhaltend hoch.

Der Saldowert von +6,4 % liegt zwar deutlich unter dem Wert des letzten Quartals 2021, zeigt jedoch an, dass die Unternehmen der Bergischen Transport- und Logistikbranche, trotz sich eintrübender Geschäftserwartungen, auf der Suche nach neuem Personal sein werden.

Nachdem die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den vergangenen beiden Jahren erheblich durch die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie geprägt war, zeichnet sich nun eine weitgehende Entspannung ab. Wichtige Eckdaten des regionalen Arbeitsmarktes fallen auf das Niveau vor Auftreten der Pandemie zurück. Einzelne Teilbereiche der Bergischen Wirtschaft zeigen sich jedoch zunehmend verunsichert durch die fortlaufende Entwicklung des Krieges in der Ukraine und dessen Folgen auf Handelsbeziehungen, Kostenstrukturen und Absatzentwicklung.

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Bergische Universität Wuppertal  
Wuppertaler Institut für Unternehmensforschung  
und Organisationspsychologie  
Tel: +49 (0)202 439-2905  
Fax: +49 (0)202 439-3168  
info@regionales-konjunkturbarometer.de  
<https://regionales-konjunkturbarometer.de>

## **Verantwortlich für den Inhalt & Redaktion**

Prof. Dr. André Betzer  
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet

## **Autoren**

Vorwort:  
Prof. Dr. André Betzer und  
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung:  
Jun.-Prof. Dr. Markus Doumet,  
Marc Herbrand und Simon Funken

Bergisches Städtedreieck:  
Markus Doumet und Simon Funken

Redaktionsschluss: 15.05.2022

## **Gestaltung**

gt.artwork, Gitta Tietze, Viersen

## **Lektorat**

Dr. Bernhard Labonde, Köln

## **Bildnachweise**

Titel: colourbox.de, S. 2: Philipp Buron,  
S. 4: Photocreo Bednarek – stock.adobe.com,  
S. 8: Frankenfoto – stock.adobe.com,  
S. 13: Superingo – stock.adobe.com,  
S. 18: hespasoft – stock.adobe.com  
S. 22: Schneefall 12 – stock.adobe.com  
S. 29: industrieblick – stock.adobe.com

